

Borsla-Pries 2007

Thomas Stelljes

Minnesota

oder de letzt Grund

Melkfieber

As Doktor Gehrman opmol in `e Döör rinkeek, wüür Stefan noch in `t Labor togang. – „Stefan, wullt du mit? Ropers hett jüst anroopen. Wi mööt denn ook gliccks los.“ – Un weg wüür he all. „Loot man dien Mikroskop“, harr Gehrman em noch in `n Rutloopen seggt. Noher kunn he dor ja gliccks wedder bigohn, man nu schull he gau mit sien Vadder mitfeuhrn. Stefan stünn vun sien Stohl op un leeg de Pipette bisiet. Bestimmt wedder Melkfieber, dach he. Melkfieber. Oder Labmogen. Wenn de Burns anroopt, denn doch wohl bloots wegen dat.

He trock sik de Gummihandschen aff, müss sik gau de Hand`n waschen. Den ganzen Nohmiddag harr he nu in `t Labor tobröcht un all de Blootproben ünnersöcht. Dorbi wüür he ierst vör `n poor Dage wedder trügkomen to Besöök – ut Ameriko. Liekers kunn sien Vadder em good bruuken, jüst in düsse verrückten Tieden. Un verlernt harr Stefan wiss nix – wüür he doch as Veihdokter anstellt bi `n Natur- schutzbund in Moorhead, Minnesota. Harr he sik so utsöcht. De Praxis vun sien Vadder, dat wüür nich dat Richtige för em. De Praxis wüür em to lütt, to langwielig. He wull wat anners mooken. Wull anner Lüüd kennen liern. To Besöök wüür Stefan all langen nich miehr dorween. He harr wiss `n ganzen Barg Arbeit in Ameriko. Man nu, op Besöök, help he sien Vadder; dat wüür klar. He trock sik den gröönen Veihdokterkittel öber, steek sik dat Stethoskop in. Wo harr he man noch de Gummistebeln looten?

„Stefan! Kummst du?“

„Ik kom! Melkfieber oder wat is `t?“ –

Doktor Gehrman hüür em nich. He tööv all buten bi `t Auto, harr de Labortasch un den Schnelltest gliccks bi de Hand, denn man kunn ja nich weeten. Dorför wüürn de Tieden einfach to verrückt. So komisch, so gediegen luurig un ruhig wüür dat woorn, düsse Dage op `n Döörp. Meist, as wenn dat ganze Döörp insloopen wüür. Kuum noch Lüüd op `e Stroot to seihn. Un Burns mit Trecker un Veih all mol gor nich. Bi de Infohrt noh `n Hof hen harrn de Burns überall lütte Matten mit Säure utlegt, wo jedeen röber müss un sien Auto mit desinfizeern schull. Blangen de grooden Stalldöören stünnen foken lütte Bassins, ook mit Säure in, wo `n sik de Gummistebeln in affwaschen müss, wenn `n in `n Stall bi dat Veih to doon harr. Liekers passen de Burns bannig good op, wokeen düsse Dage bi jem op `n Hof ropp-komen däa. De welken tööven all bi de Infohrt un wohrschuugen de Lüüd. Man kunn ja einfach nich weeten. Jüst bi `n Veihdokter nich, denn de köter doch elkeen Dag dör `t Döörp. Wenn de nu de Süük insleppen däa? Manche Burns keeken kenn ook, wenn Doktor Gehrman düsse Dage opmol mit twee Lüüd in `n Auto anfeuhrt keem. Wokeen is dat? Seet dor womöglich all de Kreistierarzt mit in? Wüür de Süük nu also doch jichenswo utbrooken?

„Dat is mien Jung!“, sää Gehrmann denn ook gliccks to de Burns, wenn se utstiegen dään. „Ut Ameriko. Kennst `t em noch?“

„Melkfieber?“, fröög Stefan nochmol, as he sik blangen sien Vadder in `t Auto sett. Gehrmann nickkoppte.

„Du kannst denn de Infusion mooken. Du weest doch noch, wo sowat geiht?“ Stefan lach bi düssen Snack. Klor wüss he dat noch. In Moorhead, Minnesota, möök he sowat jeden Dag. Un in Moorhead, dor harr se wiss noch veel miehr Veih to versorgen as hier tohuus. Un nich bloots Keih. Dat geev in Minnesota nich bloots all dat swattbunte Melkveih in de grooden „*milkbarns*“, wo de „*farmers*“ rund üm de Klock an `t Melken wüürn un wo Stefan as Veihdokter an de „*holstein friesland*“ an rümdoktern müss. Stefan harr in Minnesota ook as Ranger to doon, un dat wüür nu wat ganz wat anners as in de Praxis vun sien Vadder. Bi `n Naturschutz in Moorhead kümmer he sik ook üm dat Wild un üm de Deerten in de Natur. Jüst vör dree Weeken wüür he vun een Inspektions-Reis vun den „*Red Lake National Park*“ trüggkomen. Dor harr he vör alln de wilden Göös beobacht` un sogar Büffels to seihn kreegen.

„De Infusion krieg ik wohl noch hen“, anter he sien Vadder.

„Good! Denn kiek ik so langen noh Ropers sien Kalber. Ik weet nich so recht. De gefällt mi nich.“

„Meenst du, dat kunn de Süük ween?“

„Ach, wat! Mook du mi nich ook noch verrückt! Ropers hett dat jümmer mit sien Kalber. De hebbt doch bloots den Schedder! Wenn du überhaupt noch weest, wat dat is.“

„*Calf diarrhea*. Osmotische oder sekretorische Diarrhö, ausgelöst durch Rota- und Coronaviren, durch bakterielle Erreger wie *Escherichia coli* und Salmonellen sowie einzellige Parasiten wie Kryptosporidien und Kokzidien. Die klinischen Erscheinungen beschreiben neben Schedder hauptsächlich dessen Folgen: Exsikkose, Azidose und Hypoglykämie. Heff ik Recht?“

Verdeubelt varbaast keek Gehrmann em an. „Dor hest `t“, dach he. Harr de Jung em wedder een bipuult. So as freuher. Wenn Stefan dat allns beter wüssen dää as sien Vadder. Wenn he sien Vadder dat allns nipp un nau verkloren müss, mit dat Veih – wat he denn jichenswo leest oder mitkreegen harr. Wat för `n Krankheit dat überhaupt wüür. Wo man dat an seihn kunn. Un wat man dor an mooken müss. Plietsch smüüster Stefan vör sik hen.

„Hest du dat noch allns beholen in Ameriko?“ Gehrmann gnurr benaut trügg. „Denn segg mi mol, Herr Doktor, wo wi denn dien *calf diarrhea* mit behandelt kriegt. Wi sünd nämlich gliccks dor!“

Biestmelk, dach de Jung. Dat liggt an de Biestmelk. De Burns geevt de Kalber eenfach to veel dorvun. Oder to wenig. Oder de Melk is to hitt. Oder to kolt. Dat könnt de lütten Kalber gor nich verdräagen. Un denn keen rechte Luft. Bi Ropers seeten de Kalber doch ook bestimmt in `e achtersten Eck vun `n Stall, wo keen Licht un keen Luft rankomen kann, dorför Fleegen. Fleegen! Wiel dat de Melkammels nich ennig sauber wüürn un de Suugers ierst recht nich. Dat wüür nich good. Vun wegen de Keime. Kalber, dach he, de bruukt frische Luft! De bruukt Licht! In `n Stroh, in `n Düstern un denn noch koole Biestmelk to Suupen – dennso wüür dat ook keen Wunner, wenn de Deerten jümmers gliccks krank waard un nix miehr bi sik beholen könnt.

„Elektrolyt. Dor schull he dat mol mit versööken“, sää Stefan.

„Wenn `t man ook de Schedder is!“ Gehrman keek nohdinkern noh Ropers sien Stall röber, de dicht an `e Stroot stünn un wo se jüst an vörbikomen dään. Ropers tööv all buten un luur blangen de Säure-Footmatt. Recht hett he, dach Gehrman. Man kunn ja wirklich nich weeten. Wenn `t man bloots nich de Süük wüür. Muul- un Klauen – dat harr jüst noch fehlt! Gehrman harr de Labortasch un den Schnelltest dorüm düsse Dage jümmers dorbi. Man kunn ja eenfach nich weeten.

„Pass op“, vertell Gehrman sien Jung, as he de Autodöör all openmookt harr un forts utstiegen wull, „Ioterhen mööt wi noch gau eben bi Glüsing ran. Wegen de Laborwerte. Un bi Lorenzen wöllt wi ook noch eben vörbikieken. Erwin Lorenzen – weest du?“ Gehrman keek sien Jung an.

Stefan sää nix. Klor kenn he em noch. Se wüürn ja wohl meist Nobers.

„Silke wohnt ook jümmers noch bi em. Silke – de kennst `t doch obers wohl noch?“

Stefan keek ut `n Finster. Silke! Wo lang wüür dat nu all her? Twölf Johr? Föftheihn Johr? – Silke! Wiss kunn he sik noch good besinnen op de Deern. An `n Heben, de Wulken harrn sik wat dichter tosomentrocken. Waard bald düüster, dach he. Kunn vielleicht noch Regen geben, vundoog.

„Du kummst dor doch noch eben mit ran, Stefan?“ ---

De Jung

Minnesota wüür dat Richtige, dach de Jung. Minnesota – mit all dat Woter un dat veele Holt, mit all de lütten Bargen un den blauen Heben! Minnesota! Wenn dat stimmen dää, wat he leest harr, denn geev dat in Minnesota so veele lütte un groode Seen, dor kunn `n in `n Sommer egolweg un öberall mit `n Boot op rümschippeln un sik de Welt bekieken. Oder Woterski feuhrn. „*Land of the 10.000 lakes*“. In `n Winter wüürn de Seen denn so dull dicht-frohn, dat de Lüüd dor Wohnwogen roppstellt un vör jem ehr „*cabin*“ an `t Iesfischen sünd. Iesfischen in `n Winter! Un denn mit `n Motorschleeden dör den hoogen Snee!

De Jung keek vun dat Book op. Fuul un gedüürig dreev dat Woter in den lütten Beek an em vöri. De Grund wüür bruun vun Schlick un Schlamm. Nich mol Reet wasst hier, dach de Jung. Keen Reet an de Woterkant un ook keen Steen, de mit dat Woter speelt, dat Woter to `n Küüseln bringt un vun dat Pütschern un Plitschern een Melodie vun mookt. De Beek is jümmers glicke. He ändert sik nich. He kann sik gor nich ännern! As een langen Groben löppt he mang de Wischen, an beide Sieden wüürn lütte Plöck inkloppt, üm dat dat Woter de Kant nich angnabbern un wegspöölen kunn. Wieter boben noh dat Gras hen harrn se den Beek inrickert un inspaart mit Weidpöhl un Stacheldroht. In Minnesota is dat ganz anners, dach de Jung. In Minnesota, dor fangt de Mississippi an. De Mississippi! Un bi den Anfang vun den Mississippi is dat Woter frisch un vull Leben! Dat Woter gluggert un blubbert un blinkert un gliddert – un sprudelt un wibbelt in een Tour – as een Schauspeel vun de Natur! – Tohuus wüür de Woternatur man bloots schauspeelert un künstlich treggmookt.

„Nich mol ennige Fisch sünd hier to seihn!“, snack de Jung liesen vör sik hen. „Nich mol Oonten un nich mol Göös!“ Weg wüürn se nu all. Ünnerwegens noh Norden hen. Dorbi harrn Silke un he noch in

`n Februar bald fiefhunnert Göös telt op Ropers sien Wisch an `n Beek. Vergohn Jahr woorn se sogar `n poor Schwäne wies, de hier op `t natte Land Rast mööken un sik wat to Freten söchten. He harr Silke vertellt vun de Vogels, de vun sik ut wüssen, wann de rechte Tied to `n Fleegen komen wüür. De ehrn Weg kenn `n däan un nipp un nau wüssen, wohen se flegen müssen. De hebbt den Heben ganz vör sik, dach de Jung. Noh Minnesota töögen de wilden Göös ook hen, dor harrn de ehrn Platz fund`n. „*Minnesota Loon*“! Dat frische Woter wüür dor. Dat veele Holt, de lütten Bargen un de blaue Heben – in Minnesota!

Man müss weg ween, dach de Jung. Man müss einfach wegfleegen, so as de wilden Göös. Wat kennen liern vun de Welt – un neeschierig ween un sik allns nipp un nau bekieken! Bloots de oolen Kreihn bleibt tohuus. Kreihn un Bisamrötten! De ganze Beek, all de platten Wischen wüürn vull vun Bisamrötten un Kreihn. Biester! Un allns wüür schauspeelert. Dat Land, de Beek, dat Holt: Dat wüür keen Natur. Dat wüür man bloots allns künstlich treggmookt, utbetert un inrickert. In Minnesota wüür dat ganz anners. In Minnesota wüür de Welt nich so einerlei, nich so liek un nich noh Vörschrift inricht´ un utstaffert as tohuus. Man müss einfach weg ween, dach de Jung. Man müss rut! Dree Gründe geev dat, worüm man vun hier weg müss. De ierste Grund heet: Wiel dat hier allns so künstlich is un einerlei. „Nix waard sik hier ännern“, murmel de Jung. „Hier drifft allns stur vör sik hen!“ He klapp dat Book dicht. He seih dat bruune Beek-Woter langsam un gedüürig an em vöbischwimmen. Twee Kreihn krakeelten op `e Wisch.

Vun wieden hüür he `n Auto langs de Stroot brummen. He stünn vun sien Platz op. „De Bäckerwogen“, dach de Jung. Wenn he gau wüür, dennso kunn he den Bäcker vielleicht noch footkriegen. Silke freiht sik wiss, wenn he ehr wat mitbringen däa. Snöökerkrom vielleicht. Oder `n lütt Stück vun den bruunen Koken. Wenn he loterhen bi ehr wüür, dennso kunn`n se sik tohoopsetten un den sööten Kokenkrom eten. Un he wull ehr denn dat Book wiesen un vertelln vun Minnesota. „*Land of the 10.000 lakes*“. Man müss weg ween. „Un Silke mutt mitkomen!“, güng em dör den Kopp. He pack dat Book in den Rucksack, nehmt sien Fohrrad un suus langs den lütten Strooten-Damm noh de Hüüs to.

De Jung – Silke

Stefan keem, as Silke all bi de lütten Kalber anfangen wüür. He harr ehr nich gliecks fund`n, harr toierst dacht, se wüür seeker noch in `n Huus bi `t Kaffeedrinken oder se seet in ehr Komer noch bi de School-arbeiten. Man nümms däa sik melden, as he sien „G`n Dag, ook!“ dör den Flur rööp. In `t Huus bleev dat still. Vielleicht wüür se buten, full den Jung in. Man ook op `n Hof kreeg he nümms to seihn. Denn noh `n Tied woor he ehr wies in `n Stall. Ganz wiet achtern in `e Schüün, bi de oole Schrotmöhl, brenn´ een lütte Lamp. Veih meldt´ sik, je nöger he keem. Mit twee Ammels wüür Silke togang. Se seet vör de Kalberboxen un böörm dat hungrige Veih. Biestmelk för de swattbunten Kalber.

Seggt harr se nix, as de Jung ehr roopen däa. Klor harr Silke em vun de Melkkomer ut all seihn, as he bi jüm öber `n Hof leep. Man se kümmer sik nich üm em. Wenn he wat vun ehr wull, dach se,

denn waard he di ook finden. Ehr Arbeit wüür nu wichtiger. Bald noh de School harr se vundoog mit `e Buree all anfangen, harr de Blaujack antoogen un ehr langen, blonden Hoor ünner een grieset Koppdook verstecken.

Ehr Vadder help vundoog nich. De Vadder wüür all den ganzen Dag ünnerwegens; he harr seggt, he müss noh Verden, noh Aukschoon. He wull `n Staark kööpen, vielleicht ook twee. Un noh Bremen müss he vundoog ook notwennig noch hen. He harr wat in Utsicht bi een Landmaschinenhändler. Kunn wiss wat loter waarn. Silke kenn´ dat all, wüür ehr Vadder doch meist jede Week ünnerwegens un söch un bekeek sik allns, wat he hebben un bruuken wull för sien Hof. Liekers keem he man jümmers ohn´ Maschinen un Veih wedder trügg, harr keen Staarken köfft un ook keen Trecker. Foken hüür Silke em loot. Meern in `e Nacht pulter de Vadder vörsichtig dör de Deeldöör un sleek sik dör `t Huus. He harr denn meistieds drunken.

„Is he weg?“

„Dat süsst du doch.“ Silke harr sik noh Stefan gor nich ümkeeken.

„Hier, kiek mol! Ik heff di wat mitbrocht. Vun `n Bäcker.“ He wies ehr de lütte Papiertuut, wo de Bäcker em den Snöökerkrom inpackt harr. Fix lang he rin un beed Silke twee Schokolodenbontjes an.

„Ierst mööt de Kalber wat to Suupen hebben. Un ik heff dreckige Hand`n.“

„Weest, wo ik ween bün? An `n Beek!“ He harr sien Snööker-Tuut kort-hannig bisiet leggt un sett sik blangen Silke in `e Knee. Een Kalber-Ammel nöhm he ehr ut `e Hand un foder nu sülbst een vun de lütten gieperigen Deerten. As dull wüür `t an `t Suugen un Licken vun de Biestmelk, jüst so as Silke ehr. Jung un Deern seeten nu still blangen eenanner, liekers ankeeken se sik nich. Ik will ehr vun Minnesota vertelln, dach de Jung. Minnesota, wo dat ook Kalber giff, noch veel miehr as hier bi uns, un wo de farmers man halv so veel Arbeit dorvun hebbt, wiel dat dat allns mit Computer löppt. Wenn Lorenzen ook so `n Futterautomoten harr, denso bruuk Silke wiss nich miehr so langen in `e Stall arbeit`n, wiel dat dat denn allns einfacher un lichter güng. Liekers – wenn de Bur sowat nich will, dach de Jung, denso blifft allns dubbelt so schwor, so as jümmers.

„Hest du all mol Woterski feuhrt?“, fröög he.

„Woterski? Nee. Du?“

„Weest du, in Minnesota geiht dat. In Minnesota, dor is so veel Woter, dor giff dat so veel Seen! Dor much ik giern mol hen, weest du. Natürlich bloots in `n Sommer.“

„Ach! Un wat is in `n Winter?“ Se fröög liesen vör sik hen.

„In `n Winter waard dat to kolt.“

„So?“

„Oh, ja! Bannig kolt waard dat! – Stell di vör: Veertig Grood ünner Null!“ Vörsichtig harr he nu den Kopp noh ehr hendreht, harr toluuschern wullt, wat se vielleicht ook kieken däa. Man se seet noch jümmers blangen em in `e Knee un strockel dat lütt Kalv. He seih ehr feinert, glattet Gesicht, de helle,

rosa Faarv üm ehr Backen, dat stille Smüüstern op ehr Lippen. „Silke!“, sää he. „Veertig Grood! Ünner Null! Heff ik leest. – Un segg doch mol: Wullt du bi so `ne Költ in `e *cowbarn werken*, wat? Bi veertig Grood ünner Null? Haha! Stell di vör: Du musst di affmarachen in so `ne Költ – un dien Vadder sitt kommodig in `e warme Stuuuv!“ –

Tüffel, dach he. Du Törfkopp! He harr sik bi sik sülbst verjoogt. Miteens sweeg he still. Törfkopp! Einfach so wietervortelt harr he un nich nohdacht! He keek Silke an. Dat Smüüstern üm ehr Oogen, dat Lachen in `t Gesicht woor düüster. Nix sää se miehr. Dat lütt Kalv in `e Box harr den Ammel wohl leddig kreegen un gnabbel opdreht an den Gummisuuger rüm. Silke stünn forts op.

Man müss weg ween, dach de Jung. Silke ook. Silke ierst recht! Weg vun hier, einfach rut vun tohuus. Dree Johr leev se nu all alleen mit ehrn Vadder op `n Hof, nohdem dat ehr Mudder doot bleeven wüür. De Deern müss sik alleen üm dat groode Huus kümmern, üm dat Eten, de ganze Wäsch, natürlich ook üm den Stall. Melken un Kalber böörm, Kalber böörm un melken, dat wüür ehr Arbeit. Sössteihn Johr is se woorn in `n Januar, dach de Jung. Se wüür noch `n beten jünger as he. De Vadder harr domols to Silke seggt, dat se nu de Fro in `t Huus wüür. He vertell ehr, wo bannig stolt he wüür, dat se em so veel helpen kunn´ un dat se ook in `e School so fein liern dää un so flietig wüür. Man dat schull se em wiss verspreken, dat dat ook jümmers so blieven schull. Dat se em wiss nie nich in `n Stich looten dää. Dat se bi em blieven dää, bi all de veele Arbeit, de he to doon harr. Denn se wüür doch nu de Fro in `t Huus. Se wüür doch sien groode Deern. Se wüür doch sien groode lütte Silke.

Biestmelk, schööt em dat dör `n Kopp. Biestmelk! Jeden Dag müss Silke tohuus de Biestmelk vorgeben, geel un dick de Melk in de Ammels rinschütten un de Kalber böörm`n. Dat wüür ehr Arbeit hier. Ehr blondet Hoor müss se jeden Dag versteeken in een grieset Koppdook, müss sik de oole Blaujack anteihn för den Stall un de schietigen Stebels. Se kann hier nich blieven, dach de Jung. De Vadder, de dröff nich allns alleen bestimmen. De dröff ehr nich allns vorschrievn! Man müss weg ween, dach he. De Vadder dröff Silke nich inplonen bloots för sik alleen. Un sien Vadder dröff dat doch ook nich! Veihdokter schull he waarn, Veihdokter un de Praxis vun sien Vadder wietermooen. Dat harr sien Vadder sik so utdacht. Man dat güng nich. Dat wüür wiss nich sien Tokunft! Dat kunn nich sien Tokunft ween!

Man müss man weg ween, güng em dat wedder dör `n Kopp. Vun tohuus weg! Wenn man ierst weg wüür, denso harrn de Öllern jem nix miehr to seggen. Denso kunn`n jem de Öllern nix miehr vörsnacken un nix miehr bestimmen. He dach an sien Vadder, den Veihdokter, de bekannt as een bunten Hund dör `t Dörp feuhrn dää, bloots wegen Labmogen un Melkfieber. Melkfieber un Labmogen; jeden Dag as alle Dage. Wo he denso de Praxis mol vun übernehmen schull, vun sien Vadder. Un he dach ook an Silke ehrn Vadder mit den duun`n Kopp un de schietigen Büxen, un an de Biestmelk, wo Silke de Kalber mit to böörm`n harr, un de se loterhen ut all de smeeringen Burn-Büxen rutwaschen müss. Biestmelk un Kohschiet, elkeen Dag. Opmohl full em de tweede Grund in, worüm man vun tohuus weg müss: Wiel dat dat düsse Öllern geev. Düsse Öllern, de jem de Tokunft wegnehmen wulln, wiel dat se de Kinner bloots för sik sülbem inplont harrn – för Büxen un Biestmelk! Wegen düsse Öllern müss man weg, de jem allns vorschrievn un bestimmen wulln un de jem einfach nich los leeten. De jem wiss uteneen bringen wulln. Dorüm müss man weg ween. Wiel dat dat düsse Öllern geev.

„Hest du all för de Klausur lernt?“, fröög Silke miteens, as se de Kalber-Ammels wegrüümen dää. Stefan harr all anfangen, `n beten frischet Stroh in den Kalberboxen rintostreihn.

„De Klausur? De is doch ierst nächste Week.“

„Einerlei. Ik bruuk mi dor keen Gedanken miehr üm to mooken.“

„Wullt du mi op `n Arm nehmen? Üm de Mathe-Klausur bi Schleeßelmann wullt du di keen Gedanken mooken? Wat schall dat denn wohl heeten?“ Stefan keek ehr verdwass an.

„Wat dat heet? – Dat heet, dat Vadder güstern seggt hett, in `n Sommer bruuk ik nich miehr noh `t Gymnasium. He schickt mi noh de Ferien op de Huusweertschaftsschool.“

„Wat? Dat kann he doch nich mooken! De spinnt ja wohl! So kort vör `t Abitur!? Dat geiht doch nich! Dat musst du em seggen, Silke: Dat du dat nich wullt!“

„He will dat obers so hebben. Kennst em doch. Dor is nix an to mooken. He hett sik dat in `n Kopp sett un so is `t. Üm de School bruuk ik mi nich miehr üm to kümmern. Mien Arbeit schall ik hier hebben.“

„Silke! Wat snackst du denn dor? Dat is doch dumm Tüüch! Dien Vadder kann di doch nich so eenfach vun `e School nehmen! Dat geiht doch nich! Du bruukst doch dien Abi! Du wullt doch noch wieter mooken. Du wullt doch ook in `t Utland. Noh Ameriko!“

„Noh Ameriko? Noh Minnesota un Woterski feuhrn?“ Se keek em an. Een feine Strähne vun blonde Hoor küsel sik üm ehr Gesicht. Ehr Oogen wüürn ganz lütt woorn un schummerig. „Dumme Jung!“, dach he. Silke ehr Vadder, de lett dat nich to, dat sien Tochter vun tohuus weggüng. He lett ehr wiss nich gohn! Pinnenschieterig pass he op ehr op; dat wüss he doch! Wenn Silke un he ünnerwegens wüürn. Wenn se tohoop lachen, rümalbern, sik vertelln dään. Wenn se tohoop noh `n Danzen wüürn. De Ool lett ehr wiss nich gohn.

„Denn will ik mit em snacken. Gliccks moorn! Ik waar em dat seggen!“ Stefan harr för dat Bund Stroh sien Taschenmess´ nohmen un dat Strohband opsneeden. Mit beide Arms foot he een Bulk Stroh an un verdeel dat mang de lütten Kalber. Silke stünn noch jümmers mit de Kalber-Ammels in `e Hand an `t Gatt.

„Weet dien Vadder eegentlich“, fröög he miteens, „dat dat mit Computerfütterung veel beter geiht? Un dat dat ook veel gesünder is för de Kalber?“

„Woher wullt du dat denn weeten? Hest dat ook jichenswo leest?“

„Heff ik! To veel Biestmelk schall dat ook gor nich ween. Dor waard de lütten Dinger foken krank vun!“

„Klookschieter!“

„Wat hest du seggt? Wat seggst du? - Pass mol op! Ik krieg di!“ Man Silke wüür gauer un harr em all `n Hand vull Stroh öber `n Kopp smeeeten un lach em wat ut. He geev ehr dat natürlich forts trügg, un so pisackten sik de beiden mang de opdrehten Kalber mit Stroh un Spreu, jümmer wedder klei un

wirbel de een den annern vull, so as wenn se mit den Küselwind vun Stroh un Hackels allns annere einfach wegwirbeln wulln. Opletzt harr se sik doolsmeeten un kunn`n wohl bald nich miehr ophüürn to lachen. Denn woorn se still. Silke harr dat griese Koppdook lang nich miehr op. Dat lange Hoor leeg üm ehr Schuller, üm ehr Gesicht – heel un deel vull mit lütte un groode Strohhalm. Stefan keek ehr an. Ehr Oogen lüchten hell. Üm ehr Lippen wüür dat sööte Smüüstern, dat em so foken un so giern anlachen däå. Vörsichtig strockel he een geelen Strohhalm ut ehr Gesicht.

Silke – Vadder

De Vadder keem loot. Mach ween, he geev sik düttmol einfach keen Meuh, vörsichtig un liesen noh Bett to komen; mach ween, he harr in sien duunen Kopp einfach vergeten, dat sien Dochter all lang sloopen däå un dat he dorüm keen Krach un Larm mooken schull in `n Huus. Silke jedenfalls woor em all gewohr, as he mit sien Schlöötel bi de Huusdöör togang wüür. Luut wüür de Döör in `t Slott trüggfulln, de Vadder schees langs den Flur un wüür an `t Lachen un Grööln. Bald harr he schienbor ook de Köök fund`n, wo de Deern em düttmol nix miehr to `n Eten henstellt harr. He müss sik sülbst wat ut dat Köhlschapp sööken. Liekers wüür dat gor nich noh de Möhl vun den Oolen: Ut sien Gröölen woor Schimpen un Bölken, de Schappdöörn knalln op un wedder to. Denn opmol een Klöötern; Gläås fulln hendool, un denn wedder dat grääsige Bölken un Schimpen vun den Vadder.

Silke leeg in ehr Bett un harr dat allns mitkreegen. Se harr sik fast vörnohmen, düttmol wull se nich opstohn, wull nich froogen, wo `t em gohn däå un wo dat denn in Verden op `e Aukschoon ween wüür. Düttmol wull se em nich helpen, sien Obendbrot to mooken un all de Scherben intosammeln. Se wull vun all dat nix hüürn vunnacht. Dat güng ehr nix an! Mööch wüür se, liekers wull un wull de Sloop ehr nu nich miehr footkriegen. Se harr Deek un Koppküssen herkreegen un sik deep in ehr Betttüch verkroopen. Much he doch bloots bald to Bett find`n, dach se. „Goh endlich noh Bett! Un loot mi tofreenen!“ Un wull doch de Sloop endlich bald komen !

Denn miteens hüür se ehrn Vadder an de Trepp. „Silke!“, bölk he. „Silke! Kom rünner, du Deern, du!“ Man Silke röög sik nich. „Silke!“, schree he nochmol. „Kom rünner! Vermuckte Deern! Ik kom. Ik kom un hol di!“ Liekers Silke harr sik jümmers noch nich meld`t. Keen Antwuurt. Versteeken harr se sik in ehr Bett, harr sik fast inwickelt in ehr Bettdeek un wull einfach nix hüürn. Liesen wein´ se. „Loot mi tofreenen, Vadder! Loot mi einfach sloopen.“ Man de dach gor nich doran, dat sien Dochter nich op em parieren däå. „Pass op! Ik hol di!“, grööl he wohl nochmol noh ehr Komer hen. Silke röög sik nich. Se wüür ganz för sik, ganz liesen un still. Un still wüür `t opmol ook an `e Trepp. Still – as in dat Hart vun een Tornado.

Bumms harr he de Komerdöör openreeten. „Silke!“ Forts wüür se hochjoogt vun dat helle Licht, vun dat Grööln, den Krach. Vör ehr Bett stünn opmol de Vadder. Grell full dat Flurlicht vun buten op ehr dool. Se harr sik ehr Koppküssen nohmen, harr sik doran fastklammert. „Du vermuckte Deern!“, grunz´ de Vadder op ehr dool. „Di waar ik dat wiesen! Deern! Di wies ik dat!“ Biestig klei he sik an de Ünnerbüx. Bumms keem he op ehr to, se wull sik wegdreihn, man he pack ehr an `e Been. „Pass mol op, du As! Pass op!“ He toog ehr mit Gewalt her noh sik, leet sik dool fallen op ehr ropp. He harr sik nu ganz noh ehr henschooven. Se röök sien Sweet, seih´ sien gluubschig-verdreihete Oogen, spöör sien

smeerige Hand`n op ehr Boss. „Du!“, stöhn` de Ool. „Du! Du – Melkbiest! Hest di wedder rümdreeven mit Kerls, du Biest! Man di waar ik dat wiesen, du! Aah! Kom her!“ Sien groode Hand`n packt`n ehr bi de Hoor, he reet ehr dat Nachthemd twei. Wild greep he Boss un Buuk, spaddel sik twüschen ehr Been.

Silke harr nich schreen kunnt. Se harr wiss nich schreen kunnt. Se harr nichmol blaarn kunnt för Angst. Man bloots dorlingen. Dorlingen as doot.

Vadder – De Jung

Minnesota wüür ganz anners, dach de Jung. In Minnesota wüürn de Burns veel wieter. Dor müssen de Burns nich ümständlich mit Fork un Schuuvkor dat Veih fodern, stünnenlang, un dor bruuken de Burns ook nich miehr mit `n Ammel för de lütten Kalber oppassen. Dat geiht allns mit Computer, in Minnesota, un Melkertied wüür dor den ganzen Dag. He harr Silke vunobend nich bi de Kalber fund`n. Se wüür vunobend gor nich in `n Stall komen, bloots ehr Vadder wüür dor un harr alleen bi `t Melken to doon. De Jung keek em nu all `n ganze Stoot bi sien Arbeit to, he harr aff un to ook mit oppasst un anfoot` bi de Melkgeschirrn, wenn een keddelige Koh Schlauch un Suuger rünnerpedden wull un de ganze Apparat denn schietig an `n Grund lingen dää. De Bur harr nich veel to snacken mit em. Wenn den Viehdoktor sien Jung dat gefalln deiht, bi de Burns in `n Stall rümtolungern, schull em dat wiss egool ween. De Jung scheer em nich veel.

„Du kannst mol de Kann` för de Biestmelk herkriegen!“, sää de Bur denn miteens, as de neie Staark an `e Reeg wüür. „Dor achtern!“ He wies op de blanke Melker-Kann` ganz an `e Siet, wo jümmers de kalvten Keih extro in melkt woorn. Stefan stell se em dool.

„Segg dien Vadder man mol, he schall moorn nochmol noh dat lütte Kalv kieken. Dat will nich so recht suupen.“

„Vielleicht geevt ji em eenfach toveel vör. Toveel vun de Biestmelk verdrägt de lütten Dinger gor nich.“

„Büst du `n Klooschieter oder wat?“ Korthannig steek de Bur de Staark dat Melkgeschirr ünner. De Koh wüür noch nich richtig an den Melkapparat wennnt un peddt jiddelich vun een Foot op den annern.

„Ik meen man bloots.“ Stefan müss wat luter snacken. De Melkmaschin wüür ennig in `e Gang. „De welken“, sää he, „de geevt de Kalber ja gor keen Biestmelk miehr. In Ameriko ...“

„Ik will di nu mol wat seggen: Mi brukst du vun dat Kalberoptrecken nix to vertelln. Un vun de Amis all mol gor nich. Dat kriegt wi ook so hen. Dor brukst wi dien Snack nich to! – Un wat ströömest du hier eegentlich de ganze Tied rüm? Scheer di noh Huus un snack dien Vadder wat för, wenn di dat bi mi nich passen deiht! – Hey! Stoh still! Ulle Koh!“

„Worüm schall Silke nich miehr noh School hen?“ Miteens harr he den Burn froogt.

„Ach so, dorüm geiht dat! Üm Silke geiht dat. Dat heff ik mi all gliecks dacht: Dat du hier bloots wedder wegen mien Dochter rümsnüffelst! Dor kann ik di noch wat vertellen: Mien Dochter geiht di nix an! Du lettst de Finger vun ehr! Hest`t dat verstohn? – Hey! Pass mol op!“

Man müss weg ween, dach de Jung. Man müss weg ween vun hier. Denn harr jem nümms miehr wat to seggen. Denn schull jem nümms miehr wat vörschrieven. Viehdoktor schull he waarn in de Praxis vun sien Vadder un oppassen för dat kranke Melkveih. Un Silke dröff nich miehr noh School hen. Dorbi wull Silke doch noh `t Utland gohn, wenn se `t Abi ierst harr, denn wull se doch studeern un dör de Welt reisen, wull mol wat anners kennen liern, Ameriko vielleicht oder Australien. Harr se em doch vertellt. Se harr ja sogor all `n Fründin fund`n in Minnesota. Mit de schreev se sik un kreeg Biller trügg, alle poor Mond. Minnesota wüür dat Richtige, dach de Jung. Minnesota! Silke un he – se müssen eenfach weg ween vun hier.

He seih den Burn vör sik stohn in Blaujack un Gummistebeln, an `t Schimpen un Schechen mit dat Melkveih. De Staark geev keen Melk; wull de Melk partout nich rutgeben. Man de Bur leet ehr nich. Ehrn Willen dröff se nich kriegen. Jümmer wedder knuff un kniep he dat keddelige Veih. Opletzt keem de Sprütt. Mit Gewalt piks de Bur ehr jichenswat in `e Siet. *Muskelentspannung*. De Koh harr nu ganz seker verloren; se müss de Melk loopem looten för em.

Nix ännert sik hier, dach de Jung. Allns geiht jümmers so wieter. Un jümmers kriggt düsse Bur sien Willn. Liekers kunn man doch nich eenfach tokieken, jümmers bloots an `e Siet dorbistohn, em eenfach so gewiehrn looten. Silke wüür doch noch so jung, dach he. Se harr doch noch dat ganze Leben vör sik. De ganze Tokunft! Se will sik doch de Welt bekieken, wat beleeven. Man de Vadder seggt eenfach „Nee!“ – Man dat kann he doch nich mooken. Dat dröff he nich! De Vadder dröff sik dor nich eenfach so dortwüschensteeken un Silke dat allns wegnehmen! Wat Silke un he vörharrn, dat güng em doch nix an! – He müss den Vadder dat dorüm op `n Kopp toseggen. De Jung wüß, direktemang müß he Silke ehrn Vadder dat op `n Kopp toseggen! Dat he dat mol to hüürn kreeg:

„Silke will weg. Se will ehr Abi mooken. Un wenn se ehr Abi hett, dennso will se weg. Noh Ameriko. Se will wat ganz anners mooken – un dat schall se ook!“ De Jung harr sik driest vör den Burn henstellt un schuul em an.

„Du lettst dien dreckige Finger vun miene Dochter!“ De Bur pack em forts bi de Jack. Füünsch un fuchtig anstierte he den Jungen. Jieperig luurten sien geele Tään em ut dat Muul. „Ik waar di helpen!“, sää de Bur ganz langsam, he leet den Jungen nich los. Jümmer nöger töög he em ran noh sik. „Ik waar di helpen!“, blaff he un jümmer luuter. „Mien Dochter, de geiht di nix an! Dor lettst du dien dreckige Fingers vun aff! Mien Dochter, de hüürt mi to! Hest du dat verstohn? Hest du dat verstohn?!? De hüürt bloots mi to! Du Schlappschwanz footst ehr nich an! Hest `t verstohn?! Mit diene Grabbel geihst du nich nochmol bi ehr bi! So `n Schlappschwanz as di bruukt se nich! Se hüürt to mi! Dor goh bloots ik bi. Bloots ik! Du nich! – Scheer di weg! Du mit dien Konfirmandenstingel!“

Bumms harr de Bur em wegstött vun sik. Trüggoors full de Jung op `e Steen´ un bleev benusselt an `e Grund lingen. De Bur lach em wat ut. „Schlappschwanz!“, reep he den Jung nochmol achterher, un harr dorbi all de nächste Koh an `t Jiller to footen. Mit sien groode Hand`n schüür he dat schwattbunte Viehstück. De Jung keem wedder op. – Silke, schööt em dat dör `n Kopp. Silke! Harr he dat richtig verstohn? Wat harr de Kerl seggt? De Vadder mit siene dreckige Fingers? Silke! Wat hett

he mookt mit di! Vör em höög de Bur sik noch jümmer. He lang in een roten Putt mit Salv rin un smeer sik breed de Hand`n vull. Bi dat Koh-Jiller güng he wedder bi.

„Du Schwein!“ Stefan wüür opsprungen. Miteens stünn he mit `n Fork in `e Hand vör den Burn. „Du Schwein!“, beber he. „Wat hest du mit Silke mookt? Wat hest du ehr andoon?“ De Jung piel op den Burn to.

„Wullt du mi affsteeken? Du? Mit de Fork?!? – Hahaha!“

„Wat hest du mit Silke mookt?!?“

„Wat ik mook heff? – Dat geiht di gor nix an! Scheer di weg!“

„Wat hest du mookt?!?“ De Jung keek den Burn an. De Kerl wüür opmol still woorn. Lach nich miehr. Man Schritt för Schritt keem he op den Jungen to, jümmer nöger keem he noh em ran. De Jung wüß nich recht. He wüß nich! Miteens: Schubsen! Un de Bur reet em de Fork ut `e Hand. Korthannig stött he den Jungen weg.

„Du Schlappschwanz!“ Luut bölk de Bur achter em her. De wüür all wegloopen ut den Stall. „Nu hest de Bux full, du Klooschieter! – Ja, scheer di bloots weg! Scheer di weg! Ik waar di helpen! Mit `e Fork op mi doolgoht! Hahaha! Mit `e Fork! Du Schlappschwanz! Du Bangbux! Scheer di bloots weg! Haha!“

Weg! Rutloopen – weg! He harr den Burn all gor nich miehr hüürt. Bloots weg! Weg vun den Hof! Silke! Wat harr düsse Kerl mit ehr mookt? – Un he? Wat harr he mookt? Mit de Fork? – He harr allns bloots noch schlimmer mookt, güng em dat dör `n Kopp. – Un Silke? He keek sik üm. Buten wüür `t all düüster woorn. Bloots in den Kohstall brenn noch jümmers dat Licht. Noch jümmers hüür he de Melk-maschin achter sik brummen. – Man müß weg ween, dach he. Weg vun hier! Eenfach utneihn. Silke un he.

De Jung – Silke

He harr op Silke tööv't, all de ganzen Dage. Se wüür nich in `e School ween; nümms wüß wat vun ehr. Se bleev weg. Se verkreep sik alleen in ehr Komer, ganz alleen för sik, so harr dat tomindts den An-schien. Silke wüür verswunn`n, eenfach nich miehr dor. Ook bi Huus, op `n Hof kreeg de Jung ehr nich miehr to seihn, liekers he foken mit sien Fohrrad an `e Stroot luuren däa, benaut achter de griesen Bööm stünn un noh Silke utkeek. Vun `n Hof bleev he weg. De Ool woor em bald wies, harr scheel noh em röbergrient un utspeit, wenn de Bur jüst öber sien Hof stebel'n däa. De harr düsse Dage de Arbeit för sik alleen in `n Stall un bi dat Veih. De Kalber in `n Kalberstall blarrten wiss noh de Deern, man Silke keem nich. Se help ehrn Vadder nich, harr sik all ganze Dage in ehr Komer verkroopen. De Deerten kunn`n noch so veel utkieken un bölken un blarren noh ehr.

Foken seet de Jung wedder an den lütten Beek. He keek op dat brune Woter, dat fuul un mööch an em vörbi dreev. De Beek is nich anners woorn, dach de Jung. De Beek wüür jümmers noch de sülve, dat Woter jümmers noch lieke kolt un plörrig, an `e Grund vull vun Moder, Schlamm un Dreck. Nich mol Reet geev dat hier, dach he, un ook keen Steen, de mit dat sture Woter speelt oder mol

jichenswat mookt, mol jichenswat anstellt mit den Beek! Lütte Kiesel harr he sik vun `e Erd' opsöcht. Vun Tied to Tied smeed he de Dinger bummelig un drömelig in `t Woter, jümmers een Steen noh den annern. Man nix passeer. Nix kunn he mooken. Bi den Beek bleev allns einerlei un egol. Ännern däa sik nix.

Sien Vadder harr em düchtig wat utschimpt, as he em vertell, he harr sik sien Ticket nu doch köfft. Sien Ticket! Dat ganze Sporbook harr de Jung dorför op `n Kopp haut. He kreeg den Schien ut de Tasch un lees: „*Hamburg – Minneapolis. July 16th*“. Öber Amsterdam schull dat gohn, harr de Fro in `t Reisebüro em vertellt. Un wokeen denn wohl mit em fleegen wull? He müss dat verstohn, se müss doch den Nomen för den tweeden Sitzplatz hier noch indräagen in dat Formular; dat wüür so Vörschrift.

De Jung ankeek sik nochmol de beiden Tickets. „*KLM flight No. 3251*“. Wenn Wilke wull, kunn se an `t Finster sitten. Vielleicht harrn se Glück un se fleegen an New York vörbi oder wenigstens Chicago. Denn kunn Silke sik Ameriko ook all vun boben bekieken, dach de Jung. Ameriko, dat Land achter den grooden Ozean, dat Land an `n Horizont mang de witten Wolken. „Silke schall mitkomen“, murmel de Jung vör sik hen. „Se mutt! Se mutt!“ Miteens harr he nochmol een lütt Kieselsteen tofoot; he smeed em in `t Woter. Denn lang he mit `e Hand forts blangen sik, puul noch een un noch een Steen rut ut de Eer. In eene Tour neih he een Steen noh den annern rin in den Beek. Denn miteens leet he aff. „Se mutt ganz eenfach!“, tuscher he hochmol. „Se mutt mitkomen!“ De Beek dreev stur un stief an em vörbi.

Silke keem den een `n Dag, as he wedder bi den Barkenboom an `n Beek sitten däa. Se güng to Foot, wüür vertwier den Törfstich langsloupen, so dat `n ehr op `e Stroot nich glichs wieswaarn kunn. Opmol wüür se bi em opdüükert, eenfach so, harr gor nix seggt un sik bloots liesen blangen den Jung op de Eer doolsett. De Jung keek op dat sture Woter, harr sik nich ümdreihet noh ehr, liekers he wat hüürt harr in `t Gras achter em. He sweeg still. Säa nix. Silke, se is nu doch komen, dach he. Sitt wedder blangen di un is dor. In `e Hand harr he `n utdröogen Telgen, dor speel he mit. Lierlütte Holtspiekers harr he vun Tied to Tied affkneepen. Se bruukt mi nix seggen, dach de Jung. Se bruukt mi gor nix to seggen. –

„In Minnesota is nu wohl noch Winter“, snack se. Beid` seeten wohl all `n ganze Stoot so blangen-eenanner.

„In Minnesota duurt dat lang“, anter he. „`t bruukt dor allns `n miehr Tied. De Winter. De Sommer jüst so.“

„Wenn wi doch ierst Sommer harrn! Nich jümmers dütt griese un natte Weer. Un s`obends is `t ook all jümmers glichs düüster.“

„Wenn wi Sommer harrn, dennso is de kole Wind weg. Dennso waard `t buten wedder warm. De Sünn kummt denn.“

„Un denn in `n Sommer, an `n Strand – dor weiht di denn de Wind üm de Nääs! Mmh! Herrlich!“

De Jung luurte noch jümmers vör sik hen op dat klamme Beek-Woter. Man he stell sik Silke vör, Silke, wo se in `n Sommer an `n Strand lingen däa, vielleicht mit em tohoop, beid` lachen se in de

warme Sünn un keeken vun wieden op dat blaue Woter. Wiss speel de Sommerwind dennso mit Silke ehr lange Hoor, de Wind küsel un keddel ehr dat Hoor jümmer wedder dör de Luft. De Jung smüüster bi sik. „Ja, wenn wi doch ierst Sommer harrn!“, sää he liesen. Man denn – sien Snack wüür to End. Bannig verjöögt harr he sik. Denn miteens dreih he sik noh Silke hen, de noch jümmer blangen em sitten dää un stief vör sik hen keek. He harr ehr ansmüüstern wullt, Silke mit de langen blonden Hoor, un he harr ehr Lachen to seihn kriegen wullt. – Man as tohoopkroopen seet de Deern blangen em, harr de Knee hochtroogen un ehrn Kopp roppleggt. Se keek stur op dat Woter. Üm ehrn Kopp rüm weihen de langen blonden Hoor nich miehr. De langen blonden Hoor harr se affsneedeen.

„Ik will gor keen Sommer hebben“, sää se noh `n Stoot. „Wenn de Sommer kummt, sünd se all ünnerwegens. All sünd se weg. Du ook.“

„Denn kom doch mit.“ He keek ehr an. Se seet so, as harr se nich hüürt, dat he mit ehr snackt harr. „Kom doch mit, Silke!“, vertell he nochmol. Man Silke sää nix. Keek em nichmol an. Töög bloots de Knee noch wat nöger ran un versteek ehr Gesicht. Liesen hüür he, dat se wein`.

„Silke, kiek doch!“ He harr gau in sien Tasch rinlangt un wies ehr de Tickets. De Tickets! He harr de Tickets doch all köfft! Sien ganzet Güld harr he doch herkreegen. För jem! Hamburg – Minneapolis! He dach, Silke bruuk nu bloots noch mitkomen. Mitkomen – un weg vun hier! Se schull sik wiss freihn. Se kunn op Reisen. Dör de Welt! So, as se sik dat tohoop utdacht harrn, he un se. Se beiden! He leet ehr wiss nich miehr alleen.

„Silke! Kiek doch!“, snack he nochmol. Vörsichtig keem he nöger, leeg sien Arm op ehr Schulter. In de Hand`n hol` he noch jümmers de Flugtickets.

Silke keek op. Benusselt dreih se den Kopp. Se seih de Papierstücken, man bekieken wull se nix.

„Ik kom nich mit“, sää se bloots. Forts stünn se op.

„Silke! Tööv!“ He wull ehr fastholen.

„Loot mi! Ik kann nich. Ik schall dat nich!“

„Silke! Dat hebbt wi doch so besnackt! Dat hebbt wi doch jümmers so seggt! De Kortn för `n Fleeger, hier! Du kannst doch nich hier blieden! Nu doch nich miehr! Du musst weg! Weg vun tohuus! – Silke: Kom mit!“

De Deern stünn vör em. Bleek keek se em an. Ehr Lachen, dach he. Se hett ehr Lachen hergeben. För wat? Ehr Oogen wüürn so stuuw woorn, ehr Mund seih so dröög un dröpsig ut. He dach: „Bliev nich hier, Silke! Du hüürst doch in de Welt. Schallst doch leben!“

„Ik kom nich mit“, sää se liesen. „Ik schall dat nich.“ Ganz suutje dreih se sik üm un güng weg.

„Silke!“

De Jung güng nich achteran. Wiss, he harr ehr achterherkomen, achterherloopen müss! Un wiss harr he ook luut roopen schullt, roopen un schreen: „Silke! Kom doch! Kom doch mit!“ He harr ehr fastholen müss, ganz dull fastholen un drücken harr he ehr müss, dat se bi em bleev. Bi em! Man de

Jung leet ehr gohn. Alleen den Törfstich vertwier, dör dat natte Gras, trügg noh Huus. He keek ehr noh. Se wüür meist all ut `e Sicht. Vun wieden brumm `n Auto langs de Stroot. Blangenan op de Wischen suusen `n poor Kreihn hoch vun den Larm in den griesen Heben. Silke wüür forts verswunn`n.

He ankeek sik de Flugtickets, de he noch jümmers in `e Hand beholen harr. Silke harr se gor nich seihn wullt, dach he. Harr gor nich richtig henkeeken un tohüörn wullt. Se kummt nich mit. Blifft tohuus. As wenn nix ween wüür. De Jung keek op. Bisiet maak he wedder de Kreihn op `e Wisch. Jüst harrn de `n lütten Hosen foot kregen un piesackten dat Deert. An `n Heben wüür dat gries un jümmer düüsterer woorn. De graue Wulkenwand harr dat Land ünner sik duknackt tohoopschoben. Dichtstülpt vun een Wulkendeckel, de keen Döör harr. Silke! Man müss doch weg ween, dach de Jung. Opmol full em de drütte Grund in. Solang he op de Wischen, op den Beek un op de lütten Hüüs an `n Horizont keek, dach he an Minnesota. „To leeve Tied, nochmol!“, dach he, „Minnesota.“ Man müss weg ween, vun tohuus einfach weggohn, to `n Iersten, wiel dat hier allns künstlich is un allns glieck un egol blifft, to `n Tweeden, wiel dat dat unse Öllern geev un to `n Drütten, wiel dat dat Minnesota geev. Minnesota! Dat Land mang de witten Wulken, Minnesota achter den wieden Ozean. Minnesota oder den letzten Grund. ---

Fiebermelk

Hier stimmt wat nich op `n Hof, dach Doktor Gehrman, as he blangen den Kohstall ut sien Auto utsteeg. Buten wüür dat so gediegen ruhig bleeven bi Lorenzen. Un denn keem em dat ja ook all so komisch vör, as Erwin wat vun dat Fieber vertell. Harr natürlich gor nix to bedüüden, meen de Bur noch, mit Grippe karrn he mang sien Keih ja foken mol to doon. Man kuum, dat Doktor Gehrman in Loopstall rinkeek, em vun den Futtergang ut all so `n luurige, so `n luurigsööte Luft in de Nääs krees un Gehrman denn bi dat ierste Fanggitter Lorenzen sien Keihvolk to seihn kreeg, wüss he Bescheid. De Keih wüürn krank. Harrn nich ennig freeten, nich richtig soopen, stünn`n mit`n krummen Puckel ver-biestert mang de Liegebuchten; veele harrn sik ook einfach plattsmeeten. Bi welke woor Gehrman denn gediegen` witte Blosen un ook Schuum vör `t Muul gewohr. He bruk bloots bi twee, drie Deerten an`e kohlen Ohrn ranlangen un maak all dat hooge Fieber. Fiebermelk. De Süük wüür dor.

Gehrman kenn de Vörschriften genau. He harr sik den Affloop jümmer wedder verklort, düüse Dage. *Seuchenfall!* He müss den Kreistierarzt forts anroopen, allns woor hier dennso affspart un dichtmookt mit Fүүrwehr un Gendarms. Nümms kunn hier miehr rin un rut, keen Veihkutscher, keen Tankwogen, keen Landhandel. In `n poor Stünn` wüür wiss ook all de „*Tierkörperbeseitigung*“ dor. Dat wüür dat Schlimmste. *Keulung!* All dat Hornveih, all de Melkkeih, all de Starcken, de Bullen un Biester un ierste recht de lütten Kalber: Allns müss `t dootmookt waarn – bi Lorenzen, bi de Nobers, in `t ganze Döörp. *Sondermüll* opletzt. Dat wüür allns, wat de Burns nohbleev vun ehr Veih. Man sien Fall as Veih-doktor wüür `t nu nich miehr.

„Erwin, du hest dat doch wüss. Worüm hest `t di nich meldt?!“ Doktor Gehrman harr den Burn gliecks an de Siet nohmen.

„De Keih hebbt Grippe“, blaff de Bur trügg. „Grippe, segg ik di! Mook dor wat an! Woför betohl ik di eegentlich? Woför?!?“

„Muul un Klauen hest du! De ganze Stall sitt stieg vull mit MKS! Erwin: Du harrst di melden müss!“ Stracks harr Doktor Gehrman Lorenzen anschünn`n un mit groode Oogen ankeeken, man de grien bloots un brummel wat rin in sien Bort. „Erwin! Dat is Muul un Klauen!?!“

„Muul un Klauen! Na, un? – Weest `t, ik mookt heff? Ik heff jem all impft, de ganzen Keih! Ja, dor kiekst`t! Dor bruuk ik keen Veihdokter för! Dat mook ik sülbst! Ik heff jem all mit `n Handvull Stroh vör `t Muul langswischt, dat helpt! All heff ik se impft! Dor bruuk ik di nich för! Di nich! Du un dien Klooschieter ut Ameriko!“

„Du büst doch mal! Verrückt büst du! Erwin: Du hest doch wedder soopen?! Du weest doch wohl, wat dat bedüüden deiht: MKS!“

Man de Bur lach bloots un harr sik all wegdreihet. He lach bloots noch un krakeel heisch vör sik hen. Üm Gehrman rüm, de Stall, dat ganze Veih, bleev so gediegen still. As tosloopen, dach he, meist as ganz liesen tosloopen. Dat heische, krakeelige Lachen vun den Burn wüür de eenzige Ton in düsse Doodenstille.

He harr den lütten Jung bi de Kalber funn`n. De Doktor nöhm em op un sett em op dat Gatt. So kunn de Butjer wiss veel beter de Kalber anlangen un jem storkeln. Gieperig lickmuulten de swattbunten Deerten noh de lütten Fingers hen. Snacken kunn he nich, de Lütt. He harr Meuh, sik vör de opdreiheten Kalber to barga, man Stefan hol em fast. Jümmer wedder fielten so de Kalber op den Jung to, man he storkel un eite. Denn miteens harr he g`noog. De lütt Butjer wull wedder hoch, he stell sik forts hen un plierte öber den Doktor sien Schuller. He lach.

„Mama!“ Achter jem stünn Silke.

„Kom her, Eric! De Doktor ut Ameriko kann di wiss nich bruken.“ Silke nöhm den lütten Jung gau in `e Arms un drück em fast an sik. Sachte eite un storkel se den kruusen Kopp. Schuuch keek se Stefan an.

Silke, dach he. So veele John. He dach: Silke! Kenn ik di? Du hest di verännert. He sweeg still.

„Ik dach, ik kiek mol noh de Kalber“, säa he denn.

„Dat Veih is krank. Büst to loot.“

Ehr blaue Oogen luugten mööch noh em röber. Se stünn vör em un keek bloots. Silke mit de griese Kittelschöört. Silke mit ehr blonde Hoor. Ehr blonde, affsneedenen Hoor. Dat Lachen üm de Oogen, dat keen Lachen mieh'r wüür. Silke snack nich. Sweeg bloots still.

„Worüm büst du hier, Silke?“, fröög he.

„Harr ik wegloopen schullt? Eenfach weg un utkniepen, so as du? Weg noh Ameriko?“ In ehr Arms barg se noch jümmer dat Kind. Stefan keek de beiden an.

„Un du? Hest du allns richtig mookt?“, fröög he denn.

„Richtig mookt? Wat is dat überhaupt? Richtig? Is dat, wenn du opmol alleen büst, un nümms is miehr dor? Keen Vadder, keen Familie? Nümms is miehr dor?“ – Wegloopen, ja! Vielleicht hest du Recht hatt. Leben heff ik wullt, domols. Eenfach bloots leben. Man mi hett nümms froogt.“ Se drück ehrn Jungen fast an sik, eite em.

„Ik kann di vielleicht helpen, Silke“, sää Stefan liesen.

„Mi helpen? Ha!“ Trallig un heisch lach de Mudder vör sik hen. Se antickte un piejöckte vörsichtig den lütten Jungen op ehr Arm, keddelt em. „Uns helpen, wat? Uns kann nümms miehr helpen. Dor kummt he to loot, de Doktor. To loot, de Doktor!“ Vull Freiht lach un gnicker de lütt Butjer sien Mudder an. He lach un krakeelte, un liekers he nich snacken kunn, hüür sien Mudder wiss nich op, em jümmers wedder vun Harten to drücken un to knütern. „Kom“, sää se miteens, „Kom, Eric! De Onkel will hier nu noch wat rümdoktern.“ Se dreih sik üm un güng suutje mit dat Kind weg.

„Silke! Tööv doch!“

Vielleicht kann ik di helpen, güng em dat dör `n Kopp. He dach, ik will di doch helpen, Silke! Wiss kann ik di helpen, wat doon för di! Silke! – Man nix. He sweeg still. He keek ehr noh. Silke harr all den Lütten bi de Hand nohmen un wüür all ut `e Döör rut. – Achterher müss he; wiss müss he dat. Achterher un nochmol mit ehr snacken, wenigstens versöoken. Se kunn hier doch nich blieven! Hier nich! Silke! – Fastholen harr he ehr müss, wiss ganz dull fastholen un drücken, dat se `t ook wirklich maarken däa: Silke. Deern! Du kannst hier nich blieven! Kom doch mit!

Man nix. Keen Woort. He sweeg still. Keek ehr bloots noh. Silke wüür all verschwunnen. All ut `n Stall rut. Wiss verkroopen noh ehr lütt Komer hen. An sien Hand feuhl he de natte, gieperige Tung vun een lütt swattbuntet Kalv. Se Sprütt woor he wiss gliecks opteihn. Ganz liesen. Ganz dootenstill.

Doktor Gehrman harr all op Stefan töövt, as de ut `n Stall trüggkeem. De Kledoosch müssen forts an `e Siet un de Stebeln, ook dat Auto müss he jichenswie noch desinfizeern.

„De Kreistierarzt weet all Bescheid. Ik heff em jüst anroopen. Hest du de Blootproben? Denn kom! Kom! In `n Stünn is hier de Düvel los.“

As wenn he wegloopen will, de Ool, dach de Jung. Wegloopen is so eenfach.

